ZWECKVERBAND
DES SCHULPSYCHOLOGISCHEN DIENSTES
WINTERTHUR-LAND

JAHRESBERICHT 2016

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht der Vizepräsidentin	Seite	2
Jahresbericht aus dem SPD	Seite	3
Statistik SPD	Seite	5
Jahresbericht aus der PMT	Seite	10
Statistik PMT	Seite	13
MitarbeiterInnen des Zweckverbandes des SPDWL	Seite	15
Mitglieder des Arbeitsausschusses	Seite	16

Jahresbericht der Vizepräsidentin

Christiane Tüscher

Ein intensives, arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns.
Seit dem 1. Januar 2016 führt Dr. phil. Frank Ruthenbeck, ein erfahrener Schulpsychologe, den Schulpsychologischen Dienst Winterthur Land. Die nicht leichte Aufgabe, als Leiter ein bestehendes Team zu übernehmen, hat er mit Bravour gemeistert. Dank der von der Delegiertenversammlung bewilligten Erhöhung der Gesamt-Stellenprozente gehört seit September eine zusätzliche Mitarbeiterin, Ursina Looser Eren, zum Team. Auch sie ist gut gestartet. Mit einigen Rochaden wurden Pensen und Arbeitswege optimiert, so dass wertvolle Arbeitszeit so wenig wie möglich für Fahrten in Anspruch genommen wird. Unser Schulpsychologischer Dienst ist und bleibt aber ambulant, die Leistungen werden grundsätzlich in den Gemeinden angeboten.

Eine grosse Unbekannte ist noch die Umsetzung des neuen Berufsauftrags und der Jahresarbeitszeit an der Psychomotorik-Therapiestelle. In unserer Personalverordnung steht, dass die Psychomotorik-Therapeuten den kantonal angestellten Lehrpersonen gleichgestellt sind. Dies bedeutet also Jahresarbeitszeit. Wie genau die Umstellung aussehen soll, prüfen wir noch. Für die Zweckverbandsgemeinden ändert sich – mindestens vorerst – nichts: Die VZE-Bestellung erfolgt weiterhin nach dem alten Modell.

Weitere administrative Herausforderungen erwarten den Arbeitsausschuss und das Sekretariat. Das neue Gemeindegesetz macht vor den Zweckverbänden nicht halt: Die Statuten müssen bis 1.1.2022 zwingend revidiert werden. Die Gemeinden werden über die neuen Statuten, die die Einführung eines eigenen Haushalts für den Zweckverband abbilden, an der Urne abstimmen müssen. Und per 1.1.2019 wird auch bei unserem Zweckverband das harmonisierte Rechnungsmodell HRM2 eingeführt.
Wir haben bereits mit der Planung begonnen, damit die anstehenden Umstellungen fristgerecht erfolgen können. Es gilt, vor lauter Neuigkeiten das Hauptziel, das Wohl der uns anvertrauten Kinder, nicht aus den Augen zu verlieren.

Herzlichen Dank
den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die alle mit viel Engagement, hoher Flexibilität und professionellem Einsatz ihre Aufgaben erfüllen
den Delegierten und Ansprechpersonen in den Schulen für die angenehme Zusammenarbeit und das Vertrauen
meinen Kolleginnen und Kollegen des Vorstands für die wertvolle Unterstützung.

Turbenthal, im Februar 2017

Jahresbericht aus dem Schulpsychologischen Dienst

Frank Ruthenbeck

Das Jahr **2016** war im Schulpsychologischen Dienst Winterthur-Land **ein intensives Jahr** mit einigen Prozessen und Themen und gleichzeitig mein erstes Jahr in der Funktion der Leitung. Die eröffnenden Worte unserer Vizepräsidentin habe ich erst vor einigen Tagen zu lesen bekommen. Ich habe mich gefreut, dass wir bei der Kurzbeschreibung des letzten Jahres zu einer sehr ähnlichen Formulierung gekommen sind.
Veränderungen sind normal, gut und meistens erwünscht und sie entstehen nur schon dadurch, dass andere **Personen** Aufgaben erledigen und bewältigen. Das hat diesen Dienst im Jahr 2016 zwei Mal betroffen. Einerseits habe ich am 1. Januar die Leitung von Thomas Odersky übernommen und andererseits ist Frau Ursina Looser am 1. September zu unserem Team gestossen. Sie hat sich gut in unser Team eingelebt. Die Veränderungen durch die Erweiterung des Teams haben sich positiv ausgewirkt und von meiner Seite kann ich sagen, dass ich ein sehr gutes Jahr mit vielen konstruktiven Prozessen erlebt habe.
Eine **meiner ersten Aufgaben** war, die Anträge auf die **Erweiterung unserer Stellenprozente** zu formulieren und zu begründen. Dabei stellte sich die Frage, wo unser Dienst in Sachen schulpsychologischer Versorgung im Vergleich zu anderen Zweckverbänden und zu städtischen Diensten steht. Die Antwort war, dass wir uns unter Einbezug der ambulanten Tätigkeit und der damit verbundenen Fahrwege tendenziell im hintern Viertel einreihen müssen. Die stetig steigenden Anforderungen, die Zunahme an Unterstützungs- und Beratungsbedarf sowie die hohen Schülerzahlen auf eine Vollzeitstelle führten zum Ziel ins mittlere Feld der Versorgungsdichte zu kommen. Das verlangte nach einer zusätzlichen 50%-Stelle, die zusammen mit dem Arbeitsausschuss (AA) an der Delegiertenversammlung (DV) vom Mai 2016 beantragt wurde. Die Schulpflegen hatten im Voraus Zeit die Begründungen und die Ausgangslage zu studieren. Fragen, die im Vorfeld der Entscheidungsfindung an uns herangetragen wurden, konnten wir beantworten, so dass an der DV einstimmig der Erhöhung des Stellenplanes zugestimmt wurde. Für mich war das **ein besonderer Moment**; zu erleben, wie die Schulpflegen unserer Schulgemeinden hinter uns stehen und damit unserer Arbeit Anerkennung geben.
Mit der Zustimmung der Stellenerweiterung war klar, dass wir uns im Juni mit dem Einrichten der neuen Stelle und damit auch mit einer **teilweise neuen Zuteilung der Schulgemeinden** beschäftigen müssen. Das war die Logik der Sache, denn es war nicht möglich, dass jede und jeder einfach sechs Prozent seiner Arbeit an die neue Stelle gibt. Gleichzeitig war mein Anliegen, wenn es sich organisieren lässt, Oberstufen und Primarschulen zusammen zu nehmen sowie geographisch kompakt zusammenliegende Gebiete für die Schulpsychologinnen zu bilden, um Wege zu sparen und möglichst effizient arbeiten zu können. Nachdem wir nun seit 1. September mit der neuen Verteilung arbeiten, kann ich aufgrund der positiven Feedbacks der Schulpsychologinnen sagen, dass wir einen Schritt in die richtig Richtung gemacht haben und die Optimierung **eine Erleichterung und Vereinfachung** gebracht hat. Das Team ist für den Schritt der Stellenerweiterung dankbar und er ermöglicht uns, die hohe Qualität der Dienstleistung auch in Zukunft erbringen zu können.

Teilleistungsschwächen beschäftigen uns immer wieder und werden uns auch weiterhin beschäftigen. Gerade im Zusammenhang mit Diagnosen und den Erwartungen an einen **Nachteilsausgleich** haben wir uns damit näher auseinandergesetzt. Auch das Volksschulamt (VSA) beschäftigt sich im Moment mit diesem Thema und wird veranschaulichtes Material zur Verfügung stellen, welches einfach und klar darstellen soll, was der Nachteilsaus-

gleich genau bedeutet. Vom VSA wird sehr klar formuliert, dass der Nachteilsausgleich nicht einem Notenschutz gleich kommt, den es in Nachbarländern, wie z.B. in Deutschland, gibt. Es geht vor allem darum, dass die bekannte Teilleistungsschwäche, z.B. eine Leseschwäche, nicht in die Tests der anderen Fächer, wie z.B. in die Mathematik, einfliesst. Um es ganz klar werden zu lassen, dürfen wir uns auf die neuen Produkte des VSAs freuen.

Weiter hat uns wiederholt das **Standardisierte Abklärungsverfahren (SAV)** für den Sonderschulbedarf beschäftigt. Nach meiner Einschätzung wird dieses Thema noch eine Weile aktuell bleiben, denn es sind noch nicht alle Optimierungen abgeschlossen. Aus schulpsychologischer Sicht bedeutet es einen deutlichen Mehraufwand und wenig bis gar keinen Gewinn. Wenn für die Schulgemeinden ein Gewinn ersichtlich wird, begrüssen wir das sehr. Dank dem Einsatz einer Arbeitsgruppe aus der Stellenleiterkonferenz der Schulpsychologischen Dienste im Kanton Zürich war es möglich den Bericht in einer Form zu generieren, der weiterhin ergänzende und erklärende Prosatexte zulässt. Der Datenschutz im Zusammenhang mit dem SAV ist weiterhin Thema, da persönliche Daten auf einem externen Server gespeichert werden. Vom Kantonsrat sind dafür die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen worden, so dass die Schulpsychologischen Dienste die Daten auf dem Server speichern dürfen. Im Herbst 2016 kam dann die Weisung vom VSA, dass nun die Anwendung des SAV Pflicht sei.

Auch mit dem Thema der **integrierten Sonderschulung (ISR)** haben wir uns dieses Jahr vertieft auseinandergesetzt, da wir oft erleben, dass die theoretischen Vorgaben, die finanziellen Anforderungen und die praktischen Bedürfnisse des Alltags ein Spannungsfeld eröffnen. Gleichzeitig ist es uns ein Anliegen, in der Zusammenarbeit mit Schulleitungen und Schulpflegen möglichst gute Lösungen zu erarbeiten und dementsprechende Empfehlungen machen zu können.

In diesem Jahr hat uns die Bearbeitung von einigen **Schulverweigerungen** stark beschäftigt**.** Wir haben das zum Anlass genommen, das Vorgehen bei dieser Indikation anzuschauen und allfällige Anpassungen vorzunehmen. Eine der zentralen Aufgaben dabei ist, die Koordination der beteiligten Institute und anderer abklärenden Stellen im Auge zu haben.
Intern haben wir uns auch mit dem Thema **Bildschirmkonsum** und dessen Wirkung auf den Schulunterricht sowie die Schulleistungen beschäftigt. Wo immer dieses Thema auftaucht, hat es polarisierenden Charakter, denn einerseits ist praktisch allen bekannt, dass sich Bildschirmkonsum auf die Schulleistungen hemmend auswirkt und andererseits lässt sich ohne neue Medien nicht mehr auskommen. Das Gleichgewicht zwischen verantwortungsvollem Umgang und Konsum ist nicht leicht zu finden und bedarf eines hohen Bewusstseins und pädagogisch geschickten Vorgehens.

Ja, wenn ich so zurückblicke, sind es überraschend **viele Themen**, die uns im Jahr 2016 beschäftigt und uns in der Qualitätssicherung weiter gebracht haben. Dank dem hohen und qualifizierten Einsatz des ganzen Teams konnten wir all unsere Aufgaben bewältigen und die anstehenden Themen bearbeiten. Zudem konnte ich mit dieser Zusammenfassung noch lange nicht allen Prozessen und inhaltlichen Auseinandersetzungen gerecht werden. Gleichzeitig stehen fürs 2017 schon neue Themen an, die wir wieder mit Elan und Freude angehen werden.

Winterthur, im Februar 2017

Statistik SPD

Frank Ruthenbeck

Generelle Erläuterungen:
In der Statistik sind vor allem die Veränderungen gegenüber den Vorjahren von Interesse. Im Normalfall sind die Veränderungen in geringen Ausprägungen vorhanden und unterliegen den normalen Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren. Bei grösseren Abweichungen stellt sich gleich die Frage nach dem Warum. Warum sind diese oder jene Probleme so viel weniger oder häufiger aufgetaucht? Warum haben wir in diesem Jahr so ungewöhnlich viele Aufträge aus dem Kindergarten oder der Oberstufe oder einem anderen Bereich? So könnten beispielsweise die Fragen lauten. Solche Fragen zu beantworten ist nicht ganz einfach und normalerweise sind es mehrere Faktoren, die zusammen kommen, die zu deutlichen Veränderungen führen. Um wirklich Antworten geben zu können, müssten die Zusammenhänge wissenschaftlich untersucht und ausgewertet werden. Das würde unseren Rahmen aber deutlich sprengen, so dass wir Faktoren aufzählen können, von denen wir vermuten, dass sie eine Rolle gespielt haben. Unter diesem Aspekt möchte ich zu den einzelnen Grafiken jeweils ein paar wenige Sätze anfügen und die Zahlen und Balken vor allem für sich sprechen lassen.

Anmeldungen nach Geschlecht und Sprache

Seit 2011 sind die Neuanmeldungen regelmässig etwas zurückgegangen und steigen seit 2015 wieder etwas an. Während es 2011 noch 284 Neuanmeldungen waren, ging es bis auf 229 Neuanmeldungen im Jahr 2014 zurück. Nun hatten wir im Jahr 2016 wieder 255 Anmeldungen, was exakt die gleiche Zahl ist, wie im Jahr 2013. Auch die Aufteilung zwischen Knaben und Mädchen ist genau die Gleiche. Es wurden in beiden Jahren 155 Knaben und 100 Mädchen angemeldet. Das Jahr 2016 bestätigt die antizipiert Angleichung von Knaben und Mädchen also nicht, die sich letztes Jahr in einer Tendenz gezeigt hat. Mit den Zahlen von 2016 muss eher wieder davon ausgegangen werden, dass das Verhältnis von 60 % Knaben zu 40 % Mädchen einer gewissen Stabilität unterliegt und das Jahr 2015, in dem nur 54 % Knaben angemeldet wurden, eher als Ausnahme zu interpretieren ist.
Was die Sprache anbelangt, so gab es in den letzten Jahren prozentual gesehen stetig etwas weniger Anmeldungen von deutschsprachigen Kindern und mehr von anders sprachigen Kindern. Das Jahr 2016 bestätigt diese Tendenz nicht und weisst wieder einen deutlich höheren Anteil Anmeldungen deutschsprachiger Kinder aus. Dieser hohe Anteil an deutschsprachigen Kindern wurde letztmals im Jahr 2012 erreicht.

Geschlecht	155 Knaben (61%)	100 Mädchen (39%)
Sprache	195 Deutsch (76%)	60 Andere (24%)

Abb. 1: Verteilung der Anmeldungen nach Geschlecht und Sprache

Während letztes Jahr (2015) der Frühbereich einen deutlichen Zuwachs im Vergleich zu den anderen Schulstufen erfahren hat, liegt er dieses Jahr (2016) wieder nahe beim statistischen Mittel über die letzten fünf Jahre betrachtet.

Die Oberstufe verzeichnete dieses Jahr ähnlich wie im Jahr 2014 wieder einen hohen Anteil Anmeldungen. Im 2014 war die Hypothese, dass die Zunahme der Anmeldungen im Bereich der Oberstufe mit dem erhöhten Beratungsbedarf im Zusammenhang mit der Berufsfindung zu erklären ist, da der Leistungsanspruch der Unternehmen an Jugendliche mit den Denkweisen und Verhaltensweisen aus Familien mit anderem kulturellem Hintergrund erst bewusst gemacht werden muss, um ihm dann auch gerecht werden zu können. Dieses Jahr ist der hohe Anteil an Oberstufenanmeldungen weniger im Rahmen der Berufsfindung zu manifestieren, als vielmehr mit häufig erlebten Schulverweigerungen. Einige Jugendliche konnten dem Druck der Schule nicht mehr standhalten und waren für den Schulbesuch von den Eltern nicht mehr zu motivieren. Die Zusammenhänge, wie es zu solchen Schulverweigerungen kommt, sind sehr vielfältig, haben aber in erste Linie mit den Erfahrungen des Kindes selber, den Erziehungskompetenzen der Eltern und mit dem sozialen Klassenverband in der Schule zu tun. Die Ursachen sind somit im Normalfall systemisch bedingt und stellen in der Beratung eine grosse Herausforderung dar. Wie im Jahr 2014, ist dieser Ansatz aber als einen Erklärungsversuch im Sinne einer Hypothese, die aufgrund von einfachen Beobachtungen zustande kam, zu verstehen.
Alle anderen Stufen liegen um das statistische Mittel der letzten Jahre herum und können daher als unauffällig bezeichnet werden.

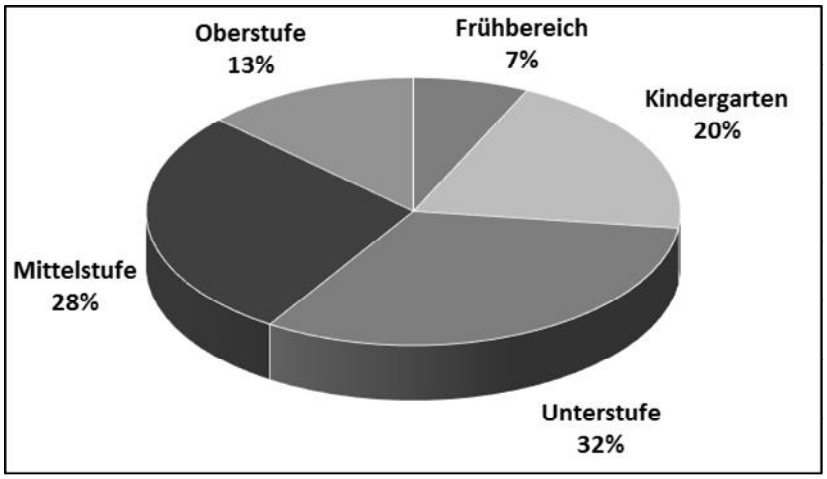


Abb. 2: Verteilung der Anmeldungen nach Schulstufen

Tätigkeiten im Jahr 2016

In den letzten Jahren stehen Lehrerberatungen und schulinterne Beratungen von Schulpflegen, Schulleitungen und Schulsozialarbeit an oberster Stelle. Diese zwei Bereiche wechselten die Spitzenposition in der Anzahl unserer Tätigkeiten ab. Ein Jahr haben wir mehr allgemeine schulinterne Beratungen und ein Jahr mehr Lehrerberatungen durchgeführt. Dieses Jahr (2016) steht wieder die schulinterne Beratung an erster Stelle. Warum in den letzten Jahren nicht regelmässig immer dieselbe Form der Beratung an erste Stelle steht, lässt sich weder evaluieren noch mit plausiblen Hypothesen erläutern. Es bleibt einfach festzustellen, dass ein hoher Bedarf an Beratung vorhanden ist und unsere Arbeit stark prägt. Die Anzahl der Beratungen, die über die Jahre hinweg doch recht schwankt, lässt jedoch keinen echten Rückschluss über den Aufwand zu, denn die Intensität der Beratungen und die Involvierung spielen im Alltag eine grössere Rolle als die Anzahl alleine.

Während in den Jahren 2012 bis 2014 die Abklärungen eher etwas zurückgingen, sind sie in den Jahren 2015 und 2016 wieder etwas angestiegen. Eine Erklärung dazu kann kaum gegeben werden, könnte allerdings mit den allgemeinen Schülerzahlen im Raum Winterthur-Land zusammenhängen, die parallel auch gestiegen sind. Im Zusammenhang mit der Anzahl Abklärungen ist auch interessant, dass wir 20% weniger Abklärungen haben als Anmeldungen. D.h. ein Fünftel aller Anmeldungen führt nicht zu einer Abklärung. Es kommt immer wieder vor, dass Kinder bei uns angemeldet werden, die kurz zuvor eine Abklärung in einer medizinischen Institution durchgangen sind. Das kann bei uns dazu führen, dass eine Abklärung im eigentlichen Sinne nicht mehr gemacht werden muss. In diesen Fällen wirken wir vor allem beratend und empfehlend.

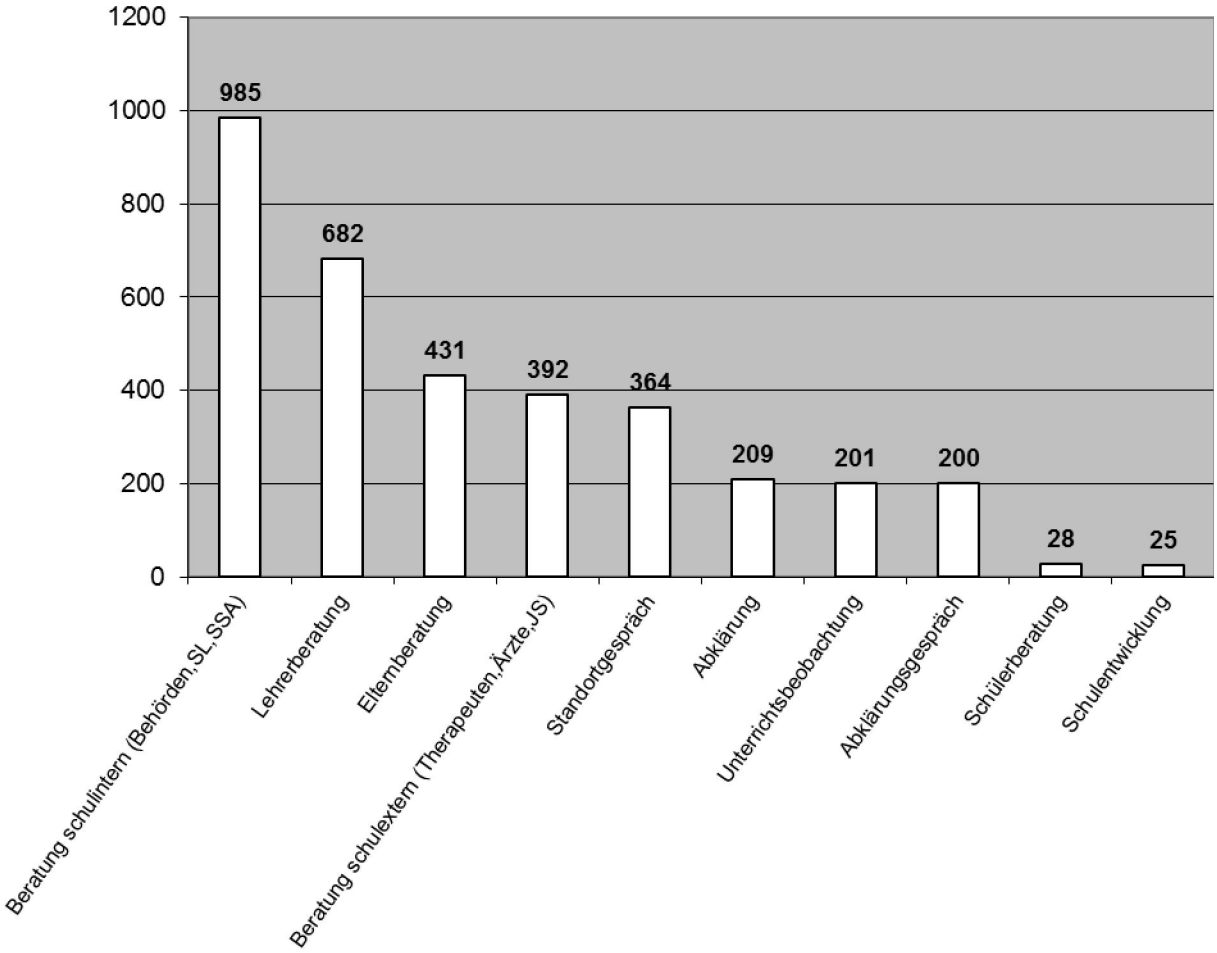


Abb. 3: Schulpsychologische Tätigkeiten

Empfohlene Massnahmen im Jahr 2016

Die Statistik der Empfehlungen und Massnahmen bildet im Wesentlichen das Vorjahr ab und unterliegt nur leichten Schwankungen. Z.B. kann die Steigerung der empfohlenen integrativen Förderungen (IF) auf die üblichen Schwankungen innerhalb der Jahre zurückgeführt werden.
Dennoch ist ein Aspekt interessant und das ist die Zunahme bei den Empfehlungen zu externen Sonderschulungen (inkl. Privatschulungen). Nachdem in den Jahren 2014 und 2015 ein deutlicher Rückgang von externen Sonderschulungen bei gleichzeitigem Anstieg der integrativen Sonderschulungen (ISR) zu verzeichnen war, stieg die Zahl von 16 wieder auf 23 externe Sonderschulungen im Jahr 2016. Gleichzeitig sanken die integrierten Sonderschulungen (ISR) von 27 auf 24. Darüber, warum der Druck auf die externen Sonderschulplatzierungen zunahm, lässt sich wenig spekulieren. Jedenfalls sind in der Statistik keine Korrelationen zu erkennen, die eine plausible Hypothese unterstützen würden. Ergänzend muss aber erwähnt werden, dass die externen Sonderschulplatzierungen aus den Jahren 2011, 2012 und 2013 um die 40 lagen und somit auch dieses Jahr bei weitem nicht mehr erreicht werden.

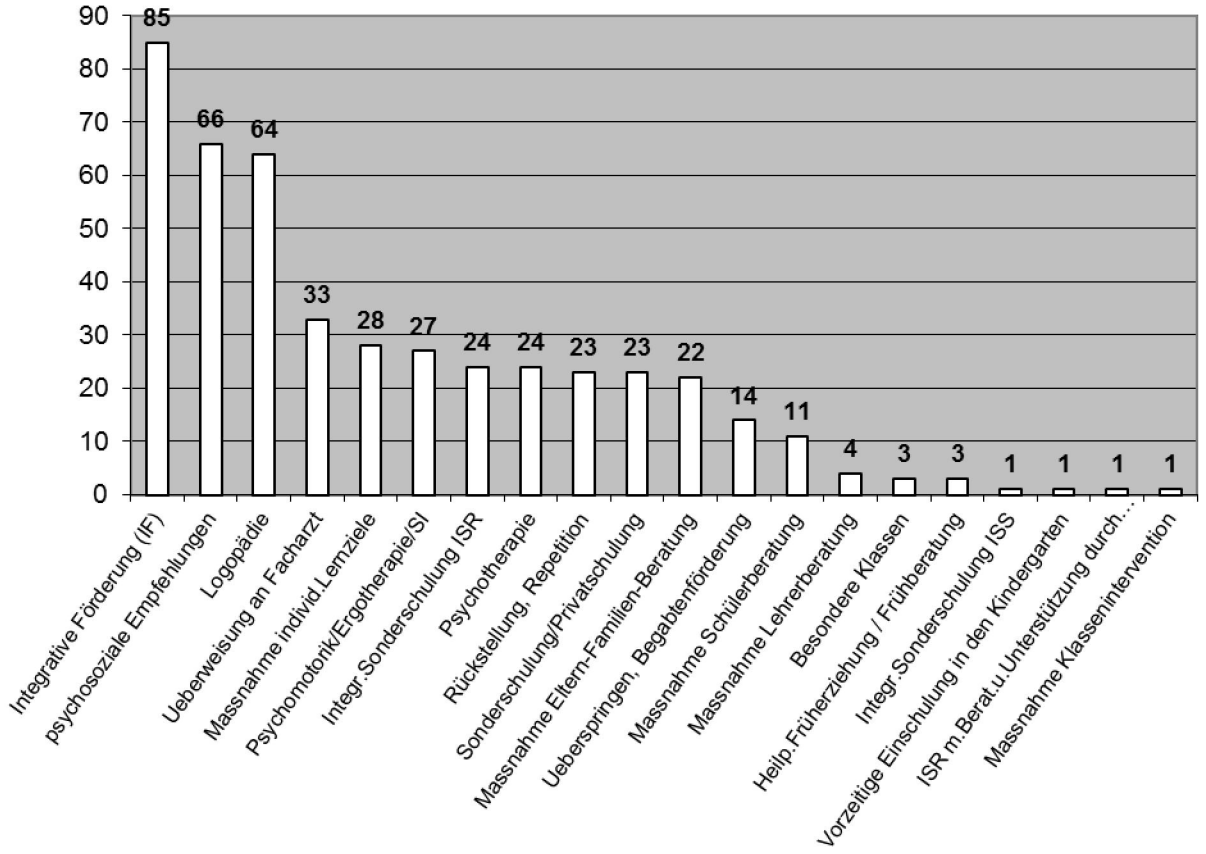


Abb. 4: Empfohlene Massnahmen

Schülerzahlen 2016/2017

Schülerzahlen Amt für Statistik des Kanton Zürich, Stand vom 01.02.2017

	KG/GS	PS	Subtotal	OS	Total
Altikon	17	42	59		59
Dättlikon	21	85	106		106
Dinhard	39	113	152		152
Elgg PS	97	245	342		342
Elgg OS			0	141	141
Ellikon	25	64	89		89
Elsau PS	88	224	312		312
Elsau-Schlatt OS			0	134	134
Hagenbuch	23	63	86		86
Hofstetten	19	41	60		60
Neftenbach	150	444	594	144	738
Pfungen	105	233	338	119	457
Rickenbach PS	67	170	237		237
Rorbas/Freienstein/Teufen	115	322	437	140	577
Schlatt	21	77	98		98
Seuzach PS	134	345	479		479
Seuzach OS			0	261	261
Turbenthal PS	111	273	384		384
Turbenthal OS			0	129	129
Zell	126	339	465	162	627
TOTAL	**1158**	**3080**	**4238**	**1230**	**5468**

Jahresbericht aus der Psychomotorik-Therapiestelle

David Künzler

Wir haben in diesem Jahr einmal mehr erlebt, wie stärkend und qualitätsfördernd die Zusammenarbeit als Fachteam sein kann. Durch Fall- und Fachbesprechungen, gemeinsame Weiterbildungen, Erfahrungs- und Ideenaustausch wurden die individuellen Kompetenzen miteinander geteilt und erweitert. Die Qualität der Stelle konnte stetig aktualisiert und weiter entwickelt werden.
Es war ein dichtes Jahr, die Therapiestelle war ausgelastet mit 76 Abklärungen, 147 Therapiekindern und 376 präventiven Lektionen.

Personelles:
Auch in diesem Jahr bestand das Team aus sechs Therapeutinnen und Therapeuten, welche die von den Zweckverbandsgemeinden bestellten 310 Stellenprozente vollumfänglich abdecken konnten.
David Künzler feierte sein 20 jähriges Jubiläum mit einem verlängerten Urlaub. Cornelia Suter fiel aufgrund einer Krankheit leider länger aus. Wir sind froh, dass wir für diese beiden Ereignisse kompetente und flexible Stellvertretungen gefunden haben. Herzlichen Dank an Elisabeth Lauber, Jasmin Scherrer und Jessica Ganser.

Strukturelles:
Treffen mit den Schulleiterinnen und Schulleitern:
Am diesjährigen Treffen wurden die Einführung der Basisschrift sowie das Vorgehen bei ISR-Bedarf thematisiert.
Um die Zusammenarbeit im Prozess der Basisschrift-Einführung zu klären, wurden Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten besprochen. Im Weiteren wurde diskutiert, wie die Kindergärtnerinnen und Eltern in diesen Veränderungsprozess einbezogen werden sollen. Im Thema ISR war man sich einig, dass sich die bestehende Praxis bewährt hat und so weitergeführt wird.
Zusammenarbeit mit den Schulpflegen
Um den Kontakt zu den Behördemitgliedern zu pflegen, nahmen wir in den meisten Zweckverbandsgemeinden an einer Sitzung teil. Dabei informierten wir die Anwesenden über unser Angebot und unsere Arbeitsweise und konnten auf Fragen eingehen.

Fachliches:
Weiterbildung:
Es fanden überdurchschnittlich viele Weiterbildungen statt:
-Vertiefung der „dialogischen Basler Abklärung“
-Einführung in die Basisschrift für Psychomotorik Therapeutinnen und –Therapeuten
-Einführung in GRAFOS, ein Instrument zur Erfassung von grafomotorischen Kompetenzen
-Einführung in die Arbeit mit einer Slackline
-Einbezug der Eltern in die PMT
-Psychodrama in der PMT
Prävention:
Die Anfragen für einen Reihenuntersuch im Kindergarten nahmen auch in diesem Jahr zu. Dieses Instrument scheint einem Bedürfnis der Kindergärtnerinnen, und Schulleitungen, zu entsprechen. Aus den Rückmeldungen wurde deutlich, dass einerseits unsere diagnostische

Einschätzung wichtig ist, andererseits der fachliche Austausch sowie die Beratung als bereichernd und wertvoll erlebt werden.

Ein herzlicher Dank an alle, die uns in diesem Jahr unterstützt und uns ihr Vertrauen entgegen gebracht haben.

„Was ich i de Psychomotorik mache? .....ja dänk spile!“ (Yannik, 5J.)

Ursina Kasper

Die Entwicklung der frühen Bildung steckt in einer Zeit der Verdichtung mit Frühförderkursen, Professionalisierung der Kindergärten / Kitas und der Vorverlegung des Schuleintritts. Mit spielbasierten Lernen wird darauf geachtet, dass das Kind lernt und nicht (nur) spielt. Eltern erfahren Druck, sie könnten etwas verpassen. Das Spiel wird immer mehr an den Rand des kindlichen Alltags gedrängt. In den letzten 15 Jahren sei das freie Spiel um einen Drittel zurückgegangen, lauten Forschungsergebnisse der Erziehungswissenschaftlerin Judith Stamm (Studien FRANZ und PRINZ, 2009-2014).

Im Grunde genommen gilt jedoch als günstigste Frühförderungsstrategie das freie, nicht verplante Spiel. Die Wissenschaft ist sich einig, dass Spielerfahrungen für die kindliche Entwicklung zentral sind. Spielen macht klug, fördert Kreativität und Neugier und formt emotional stabile Menschen (PRINZ-Studie). Das Spielen ist das erste Werkzeug, mit dem Kinder ihre Interessen, ihre Ängste, Enttäuschungen und Sorgen verarbeiten können.

Nun besteht ein Bewusstseinswandel gegenüber dem Wert des Spieles: „Das Spiel ist lernen.“ Aus der Gehirnforschung ist bekannt, dass völlig absichtsloses Spielen für die besten Vernetzungen im Gehirn sorgt. Das freie Spielen ist nicht nur im Vorschulalter zentral. Es ist in der gesamten Kinderzeit bis hin ins Jugendalter essenziell.

Auf diesen Erkenntnissen basiert auch ein grosser Teil der Spiel- und Bewegungsangebote in der Psychomotoriktherapie. So sind wir in der PMT darin bestärkt, das Spiel als Kern unserer Arbeitsweise zu betrachten. Die Verbindung von Spiel und Bewegung eröffnet ein breites Spektrum von pädagogischen und therapeutischen Anlässen. In jeder Lebensphase

bringt eine passende Spielweise die Kinder in ihrer Entwicklung weiter. Am Anfang sind es eher funktionale Material- und Körpererkundungsspiele, später dann Als-ob-Spiele, Rollenspiele und Regelspiele. Jede Spielphase bereitet die nächste vor.

Das Körper- und Bewegungsspiel kann verschiedene Funktionen übernehmen. Es ermöglicht, das Üben von Fähigkeiten der Wahrnehmung, der Motorik sowie der Kognition in einen Sinnzusammenhang zu stellen. Kinder erleben eine Spielsituation als Ganzes. Das Rollbrett z.B., ein Gerät, mit dem sich Orientierung im Raum, Gleichgewicht, Koordination oder Raum-Lage-Wahrnehmung etc. üben lässt, bekommt vom Kind eine symbolische Bedeutung. Als Feuerwehrauto, Schneeräumer, Polizei, Abschlepper etc. können rasch komplexe Szenen entstehen, bei welchen eigene Spielimpulse, Ideen, Entscheidungen, motorische Herausforderungen das Kind in seinen Kompetenzen (sozial, kognitiv, motorisch, emotional, sprachlich) wachsen lassen. Wir als Therapeutinnen und Therapeuten haben mit unserer Begleitung die Aufgabe, das Spiel der Kinder mit ihren Entwicklungsthemen in kleinen Zielschritten in Zusammenhang zu bringen. Mit jeder Erfahrung darf das Kind einen weiteren „Schatz“ in seinen Rucksack legen.

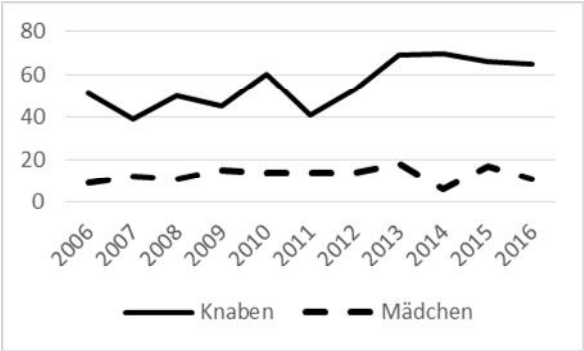
Die Eltern der Therapiekinder auf den Fotos gaben ihr Einverständnis für die Veröffentlichung.

Statistik PMT
David Künzler

Die erfassten Bereiche zeigen im Vergleich zum letzten Jahr nur leichte Veränderungen. Dieselben Tendenzen sind ebenfalls zu erkennen, wenn wir den Blick auf die vergangenen zehn Jahre ausdehnen.
(Die grossen Bewegungen der Entwicklungslinien entstehen hauptsächlich durch die sich jährlich verändernden Stellenprozente.)

Wir erfassen folgende Bereiche:
- Abklärungen nach Geschlecht und Schulstufe
- Therapiekinder nach Geschlecht und Schulstufe
- präventive Lektionen nach Schulstufe (werden erst seit 2013 erfasst)

Im Verhältnis nach Geschlecht zeigt sich eine leichte Zunahme der Knaben.



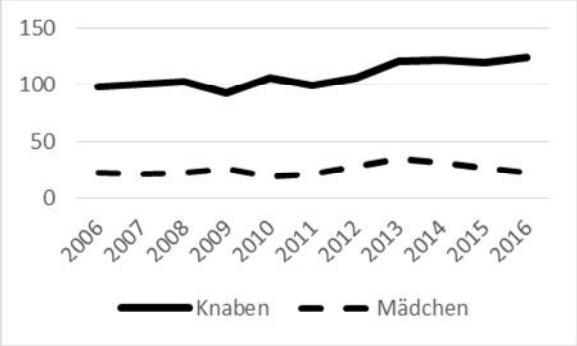
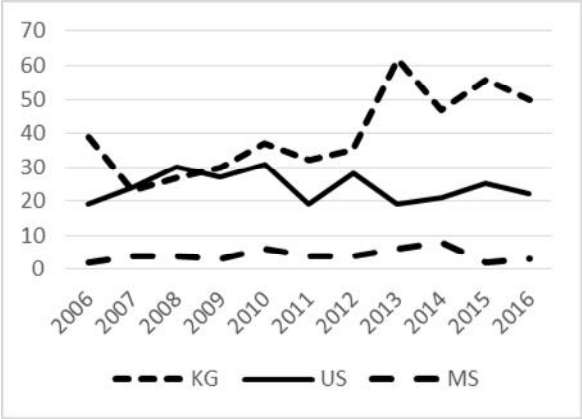


Abb. 1: Abklärungen Geschlecht 2006-2016 Abb. 1: Therapiekinder Geschlecht 2006-2016

Im Verhältnis nach Schulstufe zeigt sich eine leichte Zunahme im Kindergarten.



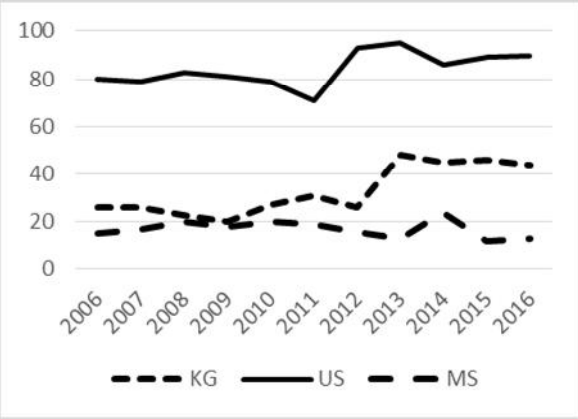


Abb. 3 Abklärungen Schulstufe 2006-2016 Abb. 4: Therapiekinder Schulstufe 2006-2016

Die präventive Unterstützung findet hauptsächlich im Kindergarten und in der Unterstufe statt.

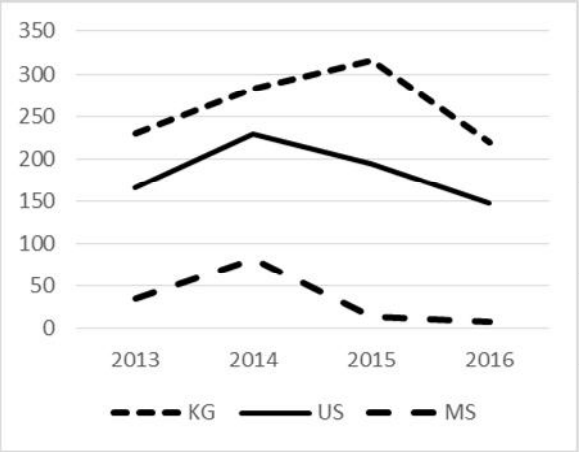


Abb. 5: präventive Lektionen 2013-2016

MitarbeiterInnen des Zweckverbandes des SPDWL 2016

Schulpsychologischer Dienst

Frank Ruthenbeck, Dr.phil.	Schulpsychologe, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes
Magdalena Czaja Zimmermann, lic.phil.	Schulpsychologin
Annette Liehl, Mag.rer.nat.	Schulpsychologin
Eva Kessler, lic.phil.	Schulpsychologin
Barbara Hauser-Kunz, lic.phil.	Schulpsychologin
Anna Kaderli, lic. phil.	Schulpsychologin
Andrea Schneller, lic. phil.	Schulpsychologin
Ursina Looser Eren, M.sc.	Schulpsychologin

Stellvertretung / Aushilfe:

Claudia Rebsamen, lic. phil.	Schulpsychologin
Marina Christen, M.sc.	Schulpsychologin
Eliane Schröter, lic.phil.	Schulpsychologin

Therapiestelle für Psychomotorik

David Künzler	Psychomotoriktherapeut E.D.K., Leiter der Psychomotorik-Therapiestelle
Ursina Kasper	Psychomotoriktherapeutin, E.D.K.
Eveline Müller	Psychomotoriktherapeutin, E.D.K.
Anja Mengotti-Hübscher	Psychomotoriktherapeutin, E.D.K.
Tabea Schuler	Psychomotoriktherapeutin, E.D.K.
Cornelia Suter	Psychomotoriktherapeutin, E.D.K.

Stellvertretung:

Elisabeth Lauber	Psychomotoriktherapeutin, E.D.K.
Jasmin Scherrer	Psychomotoriktherapeutin, E.D.K.
Jessica Ganser	Psychomotoriktherapeutin, E.D.K.

Sekretariat

Veronika Graf

Mitglieder des Arbeitsausschusses 2016

Präsidium
vakant

Finanzvorstand
Herr Marco Calzimiglia
Stationsstrasse 1, 8472 Seuzach
Tel. 079 353 43 19

Vizepräsidentin / Aktuarin
Frau Christiane Tüscher
Hohmattring 6, 8488 Turbenthal
Tel. 052 385 11 62

Lehrervertreterin
Frau Katharina Schärer
Im Trottenrain 1e, 8542 Wiesendangen
Tel. 052 337 00 75

Beisitzerin
Frau Anita Hefti
Spychergasse 5, 8487 Zell
Tel. 052 383 23 52

Beisitzerin
Frau Katrin Ruzicka
Oberhofen, 8488 Turbenthal
Tel. 052 385 29 83

Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission 2016

Präsident RPK:
Herr Roland Kessler
Bahnweg 1, 8488 Turbenthal
Tel. 052 385 26 15